

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 42

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

raten und Ueberlegen entschloss ich mich zur Abfahrt und gab dem bereitstehenden Dampfer den Befehl, uns ins Schlepptau zu nehmen. Bei der Fahrt aber stieg das Wasser ungleich schneller als im Hafen, und bald standen wir bis zu den Lenden im Wasser. Glücklicherweise dauerte die Fahrt nur zirka eine Stunde, und wir kamen an einem zum Ausladen geeigneten Platz zwischen Landeron und Neuenstadt verhältnismässig wohlbehalten an. Das Schiff wurde so weit an das flache Ufer gestossen und fest an diesem angebunden, dass es doch nicht mit der Lokomotive untergehen konnte; wir aber gingen todmüde und durchnässt wie wir waren, da wir bei hereinbrechender Nacht doch nicht mehr ans Ausladen denken konnten, in unsern

Gasthof, wo wir, der treue Buchmann und ich, die Nacht voller Sorge zubrachten, denn die Lokomotive repräsentierte immerhin einen Wert von zirka 70 000 Franken.

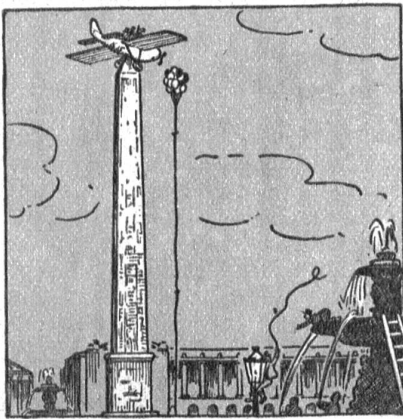
In aller Frühe, sobald es die winterliche Jahreszeit erlaubte, machten wir uns des andern Tages mit zwanzig kräftigen, bei den Bauern der Umgebung requirierten Ochsen auf den Weg. Aber welche Ueberraschung wartete unser! Als wir auf dem Unglücksplatz angelangt waren, sahen wir von dem Schiff gar nichts mehr und von der Lokomotive nur noch ein klein wenig über die Oberfläche des Wassers herausragen. Sofort wurde Hand ans Werk gelegt, um die gesunkene Ladung zu heben.

(Fortsetzung folgt)

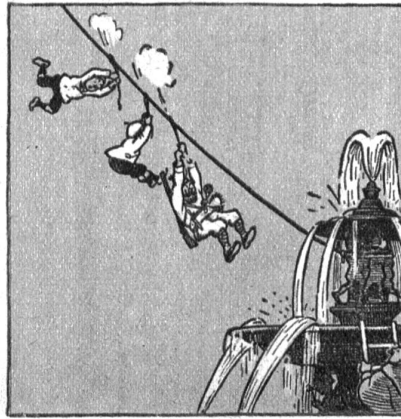
Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

(5. Fortsetzung)

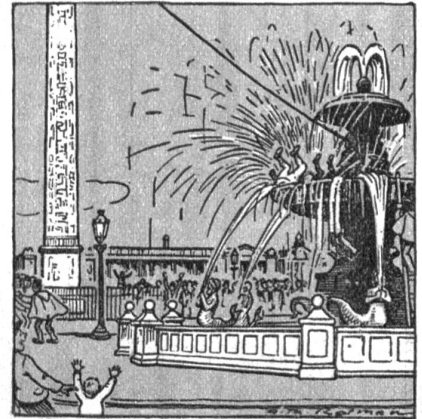
VON G. T. H. ROTMAN
(NACHDRUCK VERBOTEN)



31. Es war sicherlich nicht höflich, aber man muss in Betracht ziehen, dass das Leben dreier Menschen auf dem Spiele stand, und dann gibt es keine Zeit für Gerede. Man band schnell ein langes Seil an die Schnur, die die Ballons zusammenhielt und liess es mit diesen neben dem Obelisk aufsteigen. Der Kapitän zog es mit dem Kolben seines Gewehres zu sich und befestigte es.



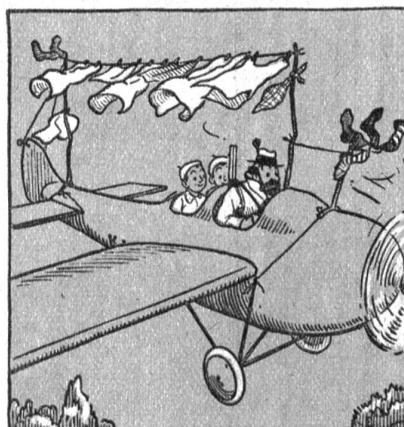
32. Indem drunten das Seil an eine der grossen Fontänen festgemacht wurde, schnitt der Kapitän drei starke Schlingen, die er um das Seil band. Und ein wenig später glitten unsere drei Lufthelden mit grosser Schnelligkeit an dem Kabel hinunter. Junge, Junge, wie das ging! Der Rauch stieg dabei auf.



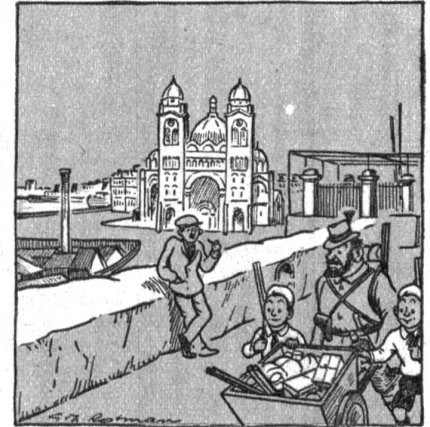
33. Schliesslich schlugen die drei dumpf gegen die harte Fontäne und fielen dann in das mit Wasser reichlich gefüllte Bassin. Mittels einer Leiter kletterten sie herunter, und während man sie, zitternd und von Wasser triefend, nach einem Hotel brachte, sorgte die Feuerwehr dafür, dass die Flugmaschine herunterkam.



34. Man hatte Zeit genug, sich die Stadt anzusehen, denn die Flugmaschine musste in einer Flugzeugfabrik repariert werden und das dauerte eine Woche. Darauf wurde die Reise in südlicher Richtung fortgesetzt, und die Pariser ahnten nicht, was für Helden das Flugzeug, das dort über ihr Operngebäude hinwegflog, enthielt...



35. Da die Reise noch lang war, landete der Kapitän erst noch einmal an den Ufern der Loire. Ein Bad wurde genommen, und die Kleider wurden im Fluss tüchtig gewaschen. Der Kapitän machte aus Zweigen und einer Kordel eine schöne Waschleine, und während der Wind die Wäsche trocknete, wurde nach Marseille geflogen.



36. In einiger Entfernung von der Stadt landeten sie. «Wir müssen hier zuerst einige Einkäufe machen», sagte der Kapitän. «Denn im Innern Afrikas ist nichts zu bekommen, und wir müssen doch gegebenenfalls die Neger beschenken können!» Und so kehrten sie am Abend mit einem Schiebkarren voll Fett, Zucker, Glasperlen, Taschenspiegelchen und allerhand Zeug aus der Stadt zurück. Sogar drei neue Gewehre hatte man sich noch angeschafft.